Nr. 10. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 7. Januar 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht folgende Verordnung, betreffend den Verkehr mit Diphtherieserum:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc. verordnen im Namen des Reichs, auf Grund der Bestimmung im § 6 Absatz 2 der Gewerbeordnung, was folgt: Zu denjenigen Drogen und chemischen Präparaten, welche nach § 2 der Verordnung, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, vom 27. Januar 1890 und dem zugehörigen Verzeichnisse B nur in Apotheken feilgehalten oder verkauft werden dürfen, tritt hinzu: Serum antidiphthericum. Diphtherieserum.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Neues Palais, 31. Dezember 1894.

(L. S.) Wilhelm."

— Ueber die Anlegung der Uniform eines Landwehr-Stabsoffiziers seitens des Herrn von Levetzow bei der Schlußsteinfeier im neuen Reichstagsgebäude schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Herr v. Levetzow hat die Uniform eines Landwehr-Stabsoffiziers nach den hierfür geltenden Allerhöchsten Bestimmungen überall da anzulegen, wo er dem Monarchen begegnet, außer, wenn für einen einzelnen Fall eine andere Kleidung, z. B. Jagduniform, vorgeschrieben werden sollte. Die Herrn v. Levetzow durch Kaiser Wilhelm I. verliehene Auszeichnung, das Ehrenkleid eines Landwehr-Stabsoffiziers tragen zu dürfen, hat sich Herr v. Levetzow durch Theilnahme an verschiedenen Feldzügen erworben. Diese selbst im Lande der allgemeinen Wehrpflicht seltene Auszeichnung in der Weise anzugreifen, wie es bei der hier besprochenen Gelegenheit geschehen ist, darf als eine traurige Auffassung der Pflichten, die von jedem wehrfähigen Manne zu erfüllen sind, bezeichnet werden; es ist denn auch zu vermuthen, daß die Verfasser der in die Blätter lancirten Allarmnotizen kaum jemals das Wehrkleid getragen oder im Kampfe vor dem Feinde gestanden haben. In der sogenannten Uniformfrage kann also am allerwenigsten für Herrn v. Levetzow ein Grund liegen, um die ihm so bereitwillig zugeschriebenen Rücktrittsabsichten zu hegen."

— Wenn, wie behauptet wird, das preußische Staatsministerium beschlossen hat, von der Vorlegung des von dem Minister Dr. Bosse ausgearbeiteten Gesetzentwurfs betr. die Regelung der Besoldung der Volksschullehrer an den Landtag Abstand zu nehmen, so hat damit der Vorschlag, eine Deputation des preußischen Landeslehrervereins an den Kaiser zu entsenden, um diesem die Lage des Lehrerstandes darzulegen, vollends den Boden verloren. Aber was nun? In einer Zuschrift an die Liegnitzer „Preuß. Schulztg." wird von einem Lehrer, dessen Name in der ganzen Provinz Schlesien einen guten Klang hat, diese Frage also beantwortet:

„Nur ein Mittel bleibt noch, wodurch etwas für die Gegenwart erreicht werden dürfte, das ist: Reform der staatlichen Alterszulagen. Gegenwärtig bestehen 5 Alterszulagen, deren höchste nach 30jähriger Dienstzeit erreicht wird. Wenn der Lehrer diese letzte Stufe erreicht, steht er in einem Alter von 50 bis 54 Jahren. In dieser Zeit ist in der Mehrzahl der Fälle die größte Bedrängniß und die höchste materielle Noth, die durch Erziehung der Kinder entstanden ist, im Lehrerhause überwunden, selbst dann, wenn es gilt, Zinsen und Abzahlungen für gemachte Schulden abzutragen. Die größte Noth, der höchste Kummer, selbst unter normalen Verhältnissen, häuft sich in der Zeit zwischen dem 15. und 25. Dienstjahre, wo man, wenn auch nur weniges, für die Erziehung seiner Kinder thun muß. Hier müssen die Alterszulagen — für uns Landlehrer leider nur die staatlichen — eine kleine Hülfe bringen. Andere, unmittelbare, Staatsbeamte erreichen bei völlig anderen Gehaltsverhältnissen schon nach 21 Jahren den Höchstbetrag der Alterszulagen; darum suchen wir jetzt zu erlangen, daß die staatlichen Alterszulagen uns Lehrern ebenfalls nach 21 Amtsjahren in ihrer ganzen Höhe zu Theil werden. In welchen Raten, wäre eine Nebenfrage. Für Aufbesserung nach dieser Richtung werden, glaube ich, selbst die Konservativen zu sein. Der Mehrbetrag des Staatsetats, der durch diese Vertheilung erforderlich sein wird, ist im Verhältniß zu den Ueberschüssen der Einkommensteuer und zu den Ersparnissen bei Neuvertheilung der widerruflichen Staatsbeihülfen anläßlich der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden wahrlich nicht groß, und wir wollen sehen, ob auch diese kleine Summe in Ansehung des vorhandenen Geldvorraths einerseits und der ausgesprochenen Noth unter den Lehrern andererseits — besonders der mit großen Deputaten und Ackerländereien bezahlten Lehrer (Schreiber dieses hat v. J. durch sein Deputat 125, d. J. nahe an 200 Mark auf seiner Minimalstelle verloren) von dem Abgeordnetenhause abgelehnt werden wird. Daher meine Bitte: Sehen wir von der beregten Deputation an Se. Majestät für die Gegenwart ab, versuchen wir dafür bei dem Herrn Minister dahin vorstellig zu werden, daß noch im Etat 1895—96 Mittel eingestellt werden, die es gestatten, daß der Höchstbetrag der gegenwärtigen Alterszulagen nach 21 Dienstjahren erreicht werde."

Die Hoffnung, bemerkt hierzu die „Lib. Korr.", daß die Konservativen im Abgeordnetenhause für diesen Vorschlag zu haben sein würden, theilen wir nicht. Aber wenn das Zentrum in dieser Beziehung die freundlichere Stellung bethätigt, die es in der letzten Tagung dem Besoldungsgesetz gegenüber in Aussicht stellte, so wäre vielleicht auch ohne die Konservativen das Nöthigste durchzusetzen. Eine Abänderung des Etatsanschlags ist zur Zeit nicht mehr möglich. Der Vorschlag könnte also nur durch einen Antrag aus dem Hause zur Verhandlung gebracht werden, wozu die Liberalen gewiß gern die Hand bieten werden.

— Zu dem achtzigsten Geburtstage des Fürsten Bismarck werden auch Deutsch-Amerikaner nach Friedrichsruh kommen. Es begiebt sich dorthin eine Deputation von achtzig Herren, die den Feldzug 1870—71 mitgemacht haben und sich im Besitz von Kriegs-Ehrenzeichen befinden, um dem Fürsten Bismarck einen Ehrengeschenk der Deutsch-Amerikaner zu überreichen. Dieses besteht, wie Berliner Blätter berichten, aus einem massiv silbernen Obelisk, der eine Höhe von 1,80 Meter hat und auf dessen Spitze sich ein Adler befindet, der in seinen Krallen die deutsche Fahne und das amerikanische Banner hält. Von der Spitze des Obelisk bis zu dessen Fuße windet sich eine Eichenguirlande, deren Blätter aus Silber bestehen; auf jeder der Eicheln, die aus mattem Golde getrieben sind, steht der Name einer Stadt, in der sich ein Verein von Deutsch-Amerikanern befindet. Im Ganzen sind achtzig Städtenamen vertreten.

— Eine Berliner Zuschrift der „Budapester Korr." berichtet angeblich aus diplomatischen Kreisen, daß die Reise des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Wilhelm erfolgt und Fürst Hohenlohe der Träger von persönlichen Mittheilungen des Kaisers an den Altreichskanzler sei. Der Kaiser, heißt es in jener Zuschrift, ist immer noch ernstlich besorgt um die Gesundheit des Fürsten Bismarck, der über den Tod seiner Lebensgefährtin untröstlich bleibt. Es ist den Bemühungen der Familienangehörigen des Fürsten noch nicht gelungen, diesen zu Gunsten einer ruhigeren Stimmung zu beeinflussen. Wenn auch direkte neue Krankheitserscheinungen bei dem Fürsten vom Arzt nicht konstatirt wurden, so hat doch Professor Schweninger, sowie die Familie des Fürsten die schwierige Aufgabe zu überwinden, die hochgradige psychische Depression zu heben, die sich des Fürsten seit dem Hinscheiden seiner Gemahlin bemächtigt hat. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm persönlich dem Fürsten in Friedrichsruh einen Besuch abstatten wird. Wir geben diese Nachricht nur mit allen Vorbehalten wieder.

— Dank der Intervention des Kaisers wird die von dem Kieler nautischen Verein beantragte Verbesserung der Schifffahrtseinrichtungen an der Kieler Föhrde aller Voraussicht nach vor der im Laufe des Jahres bevorstehenden Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals erfolgen. Sobald der Kanal für den Verkehr eröffnet ist, wird selbstfolglich die Zahl der die Kieler Föhrde passirenden Schiffe sich ganz wesentlich steigern. Es ist nothwendig, daß den einlaufenden zahlreichen Fahrzeugen die denkbar größte Sicherheit geboten wird. Zu diesem Zwecke ist die Vermehrung der Lootsen bezw. Lootsenstationen, die Vervollkommnung der Befeuerung an der Föhrde dringend wünschenswerth. Der genannte nautische Verein ist in diesem Sinne bei dem Kaiser vorstellig geworden. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden, Geheimraths Sartari, hat der Kontre-Admiral v. Senden-Bibra dem Monarchen über die Angelegenheit Bericht erstattet. Kaiser Wilhelm, der angesichts des nicht sehr fernen Zeitpunktes der Verkehrsübergabe des Kanals sich lebhaft für den Plan interessirt, hat eine eingehende Prüfung der Vorschläge und der Sachlage angeordnet.

— Ueber die Stellung der neuen Regierung zur Polenfrage ist bisher nur wenig bekannt geworden; aber dieses Wenige läßt erwarten, daß die Regierung sich ihrer Pflichten der deutschen Bevölkerung des Ostens gegenüber stets bewußt sein wird. Die Auslassungen, mit denen die polnische Presse die Hundertjahrfeier der letzten Theilung Polens begrüßt hat, bekunden auch aufs neue, daß mit sentimentalen Anwandlungen nichts bei einer Bevölkerung auszurichten ist, die sich nach wie vor bewußt dem Deutschthum feindselig gegenüberstellt. „Goniec Wielkopolski" zwar ist so gütig, wenigstens eine Mitschuld des polnischen Volkes an dem Untergange seines Staates anzuerkennen; aber tadelnswerther erscheint ihm die Raubsucht der Nachbarn, die den polnischen Staat unter sich getheilt haben. Jedenfalls hält auch er fest an dem erstrebenswerthen Ziele der Wiederaufrichtung Polens, wenn er auch seine Wünsche in eine vorsichtige Form zu kleiden versteht. Weit trotziger und selbstbewußter tritt das Polenblatt in der urdeutschen Stadt Thorn auf, in der der Kaiser im vorigen Jahre seine geharnischte Mahnung an das Polenthum richten mußte. Es feiert das Jahr 1895 als ein Jahr des Triumphes der moralischen Kraft über die brutale Gewalt, des freien Geistes einer, wenn auch unterjochten Nation über die seelenlosen Söldlinge der Willkür und der Rechtlosigkeit, Polen selbst habe alle Stürme überdauert und besitze heute, 100 Jahre nach seinem Falle ein besseres Menschenmaterial als zu jener Zeit. Das Nationalgefühl sei heute bis in die kleinste Hütte gedrungen und finde dort begeisterte Apostel, während das Volk vor 100 Jahren dem Loose Polens gleichgültig zugesehen habe. An dieser Darstellung ist richtig, daß unter der Fürsorge der preußischen Regierung sich das verkommene polnische Land zu einer Stätte der Kultur erhoben hat und daß auch an der unter einem rücksichtslosen Adelsregiment geknechteten und verthierten polnischen Bevölkerung ein Jahrhundert der Theilnahme an den Segnungen eines geordneten Staats- und Gesellschaftslebens nicht spurlos vorübergegangen ist, wie der heutige Kulturstand der polnischen Preußen beweist. Der Dank dafür wird uns nach sarmatischer Art in dreisten Angriffen und Anklagen heimgezahlt. Jedenfalls ein Beweis mehr, daß nichts verkehrter sein würde als die Erwartung, daß durch Zugeständnisse an das Polenthum dessen feindselige Haltung dem Deutschthum gegenüber gebrochen werden könne, und ein Beweis auch für die Aufrichtigkeit der Betheuerungen, daß auch die Polen sich als treue Angehörige des preußischen Staates betrachteten.

— Ein Rundschreiben des Handelsministers an alle Handelskammervorstände fordert ein Gutachten über 7 Fragen für eine Umänderung der Handelskammern.

— Nach einer Verfügung der Minister des Innern und der Finanzen vom 31. Dezember 1894 ist im Sinne des § 77 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 eine Veränderung der Steuer „in ihren Grundsätzen" darin zu erkennen, wenn eine Lustbarkeitssteuer, die bisher nur von öffentlichen Lustbarkeiten zu entrichten war, in Zukunft auch von nicht öffentlichen erhoben werden soll. Ob eine solche Veränderung auch schon im Falle der Erhöhung der Steuersätze anzunehmen ist, kann nur von Fall zu Fall beurtheilt werden. Beispielsweise würde eine Erhöhung — im Ganzen oder im Einzelnen — bis zu einem Betrage, der mehr auf eine Unterdrückung als auf eine Besteuerung der Lustbarkeit hinausläuft, als eine Veränderung der Grundsätze aufzufassen sein.

— Die Provinzialverwaltung von Westfalen hat, um der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten zu steuern, angeordnet, daß die 460 Wegewärter, welche die kleinen Unterhaltungsarbeiten auf den Provinzialstraßen ausführen, auch während der Wintermonate in Thätigkeit bleiben, und daß außerdem gegen 500 Arbeiter mit dem Zerkleinern und Aufmetern der für die Straßenunterhaltung im kommenden Jahre nothwendigen Steine beschäftigt werden. Bei der Anlieferung der Unterhaltungssteine, die vorwiegend während der Wintermonate erfolgen soll, finden auch die kleinen Bauern durch Steinfuhren Arbeitsgelegenheit. Außerdem sind die Gemeinden bereits für den laufenden Monat den bewilligten Prämien und Beihülfen für den Gemeinde-Wegebau flüssig gemacht, so daß auch diese die Winterzeit für den Wegebau ausnützen können.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Januar. Die Jungczechen sind keine großen Politiker, aber ihre nationale Rührigkeit ist musterhaft. Für das neue Aktienunternehmen zur Czechisirung der Industrie verzeichnen die „Narodni Listy" bisher Anmeldungen von 10515 Antheilen. Zur Bildung des Unternehmens müssen mindestens 20 000 Antheile gezeichnet werden, die Angelegenheit ist also für die deutsche Industrie vorläufig noch nicht sehr bedrohlich, aber die nationalen Agitatoren ruhen nicht und die große Kapitalsmacht der czechischen Vorschußkassen steht schließlich hinter ihnen. Sie denken auch bereits an ein neues Unternehmen zur Czechisirung des Grundbesitzes in gemischten Bezirken, und ein neugegründetes Blatt „Obcanske Zajmi" (Bürgerliche Interessen) tritt vorzugsweise für diese „Bank für czechische Kolonisation" ein. Die Bank soll genau jeden Grundbesitz, jede Mühle, jedes Wirthshaus, die in den „gemischten Bezirken" zur Feilbietung kommen, und anderseits alle Leute, welche Geld haben und als Käufer in Frage kommen könnten, „in Evidenz halten" oder auch selber Grundbesitz ankaufen und unter leichten Zahlungsbedingungen für Parteigenossen parzelliren.

In Wien hat die Sozialdemokratie, wenn schon nicht grade ihre politische Parteileitung, einen empfindlichen Verlust erlitten. Der begabte Führer der Gewerkschaftler und leitende Sekretär der Gewerkschaftskommission seit 1893, Bäckergehülfe Eduard Kleedorfer, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen von Parteigeldern seines Amtes entsetzt und in Verruf gethan. Kleedorfer bezog als Sekretär der Gewerkschaftskommission 100 Gulden monatlich und soll außerdem als Beamter der genossenschaftlichen Bäckerkrankenkasse 64 Gulden monatlich bezogen haben, aber er lebte „vornehm" und mußte schließlich eingestehen, daß er sich an den gewerkschaftlichen Agitations- und Preßfonds und auch an den Ausstandsgeldern, die vielfach durch seine Hände gingen, vergriffen habe. So hat man jetzt wenigstens einen Sündenbock dafür, daß die vielen theilweise großen Ausstände des vorigen Jahres fast ausnahmslos zu Ungunsten der Arbeiter ausfielen.

Im Prager Landtag hat man die Tischschubladen mit Kautschukrollen eingeklemmt, damit die Jungczechischen nicht damit trommeln können, aber Dr. Podlipny hat doch bereits eine herausgezogen und triumphirend den Gallerien gezeigt. So wird denn fortgetrommelt im Landtage, während die Omladina Geheimbünde der Jugend züchtet. In Wien beklagt man diese Zustände, aber es geschieht nichts, sie zu bessern. Bestenfalls empfiehlt man den Deutschböhmen, czechisch zu lernen, um sich ein Uebergewicht zu verschaffen. Aber das geht bei solchen kleinern Lokalsprachen ohne dringende Veranlassung im allgemeinen nicht so leicht, wie es gerathen ist. Der alte „Czechophile" des „Vaterland", Baron Helfert, rückt jetzt mit einem neuen Mischungsvorschlage für die Gymnasien, welchen Helferts Beziehungen zu hohen Kreisen beachtenswerth machen, hervor. Nach Helfert soll künftig in Böhmen auf allen czechischen Staatsgymnasien das Deutsche zwangsweise und gründlich durch geborene Deutsche zumeist auf dem Wege der Unterhaltung gelehrt werden und ebenso auf allen deutsch-böhmischen Gymnasien das Czechische durch geborene Czechen. An den Universitäten sollen die czechischen Studenten einzelne Gegenstände in deutscher Sprache hören und in diesen auch deutsch geprüft werden, ebenso die deutschen Studenten auf czechisch. Das hätte man ohne die von Baron Helfert mitangestiftete Abtrennung einer besondern nur-czechischen Universität billiger haben können.

Pest, 6. Januar. Der König ist heute Vormittag hier eingetroffen. Er empfing im Laufe des Tages den Präsidenten des Magnatenhauses Szlavy und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Banffy, sowie ferner Koloman Szell und den Grafen Khuen-Hedervary.

Pest, 5. Januar. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die liberale Partei das Kabinet Khuen annimmt, wenn Khuen, wie nicht zu zweifeln, sich mit dem kirchenpolitischen Programm solidarisch erklärt. Wenn nicht unerwartete Zwischenfälle sich ergeben, dürfte das Kabinet in einigen Tagen gebildet sein. Wahrscheinlich wird es einige Mitglieder des bisherigen Ministeriums und außerdem lauter Mitglieder der liberalen Partei enthalten. Die liberale Partei glaubt, dieses Ministerium werde an dem König eine so starke Stütze haben, daß die Klerikalen ihre Agitation mäßigen und daß auch das Kokettiren des Hofes mit den Nationalitäten aufhört, so daß befestigte und befriedigende Zustände eintreten. Von einer Fusion scheint vorläufig keine Rede, und da die äußerste Linke die neue Regierung geradezu als gegen sie gerichtet ansieht, wird sie ihr gewiß schärfer entgegentreten, als sie es dem bisherigen Kabinet gegenüber gethan hat. Die Oppositionellen aller Schattirungen behaupten, das Ministerium Khuen werde blos ein Uebergangskabinet sein.

Pest, 5. Januar. Im Laufe des heutigen Tages durchzogen Gruppen von beschäftigungslosen Arbeitern unter Absingung der Arbeiter-Marseillaise die Straßen. Größere Ansammlungen fanden nur vor dem Redaktionslokal der „Volksstimme" statt, wo es auch zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Demonstranten kam. Die Letzteren weigerten sich, der Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen Folge zu leisten. 51 Personen wurden verhaftet und zu Geldstrafen verurtheilt. Der Oberstadthauptmann ist entschlossen, unbefugte, nicht angemeldete Straßenaufzüge künftighin strengstens zu unterdrücken.

Arco, 5. Januar. Nach authentischer Mittheilung hat sich Erzherzog Albrecht bei Gelegenheit der Ueberführung der Leiche des Königs von Neapel heftig erkältet und erkrankte in Folge dessen am 31. Dezember an Angina und Bronchialkatarrh. Am zweiten Tage schwanden die anfänglichen Fiebererscheinungen. Gestern konnte der Erzherzog bereits den größten Theil des Tages außer Bett zubringen; die Besserung hielt auch heute an.

Belgien.

Brüssel, 6. Januar. Wie das „Journal de Bruxelles" meldet, wird die Regierung demnächst einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen die Stellung Belgiens gegenüber dem Kongostaate vollständig geregelt wird.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Der Ministerrath hat beschlossen, der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen außer der Halbinsel Ducos (Neu-Kaledonien) auch die Iles du Salut (Guyana) als Deportationsort bestimmt werden. Es gilt daher als wahrscheinlich, daß Dreyfuß nach den Iles du Salut gebracht werden wird.

Die Blätter versichern, Dreyfuß habe einer ihn begleitenden Militärperson kurz vor der Degradation gesagt, er werde durch seinen Vertheidiger Demange in drei Jahren rehabilitirt werden, er habe Dokumente an Deutschland ausgeliefert, um als Gegendienst wichtigere Schriftstücke über die deutsche Landesvertheidigung zu erhalten, er habe keinen Verrath üben wollen.

Der frühere Redakteur der „Nation", Sourdillon, wurde heute früh unter der Anschuldigung der Erpressung, verübt an der Südbahngesellschaft, verhaftet.

In hiesigen parlamentarischen Kreisen wird die in Belgien eingeleitete Berathung über die Einverleibung des Kongostaates erörtert und in Betracht gezogen, ob Frankreich sein Vorkaufsrecht geltend zu machen hätte.

Paris, 6. Januar. Graf Münster tritt in nächster Woche einen vierwöchigen Urlaub an.

Die Deportirung von Dreyfuß erfolgt Ende dieser Woche.

Die Regierung widerlegt die Meldung, daß Dreyfuß im Gefängnisse die Auslieferung militärischer Geheimnisse an Deutschland gestanden habe.

Paris, 6. Januar. Der „Figaro" bringt folgende angeblich von einem Augenzeugen herrührende Erzählung:

Als man im Gefängniß Cherche Midi gestern Morgen Dreyfuß visitirt und ihm Handschellen angelegt, habe er den wachthabenden Offizier zunächst gebeten, wenn möglich, doch für eine Beschleunigung der Zeremonie sich zu verwenden, da ja die Tressen und Abzeichen der Uniform schon vorher halb abgeschnitten, also schnell abreißbar seien. Als der Offizier nicht antwortete, habe Dreyfuß gesagt: „Ich blicke Ihnen ins Auge, Kapitän, Sie sehen es, und ich wage es, denn ich bin unschuldig. Meine Verurtheilung ist das größte Verbrechen des Jahrhunderts. Man wird es in drei Jahren sehen. Ich habe eine Familie, der es gelingen wird, meine Unschuld zu beweisen. Man wird dann die Strafe bedauern, die man mir heute auferlegt."

Diese Worte „meine Verurtheilung u. s. w." wiederholte er mehrmals. Auch in dem Augenblick, als man ihn abführte, dann im Saal der Militärschule, wo er die Zeremonie erwartete, hatte er folgendes Gespräch mit dem wachhabenden Kapitän Lebrun-Renaut:

Der Kapitän: „Sie haben nicht an Selbstmord gedacht, Herr Dreyfuß?"

Dreyfuß: „Doch Kapitän! Aber nur am Tage meiner Verurtheilung. Später habe ich überlegt. Ich habe mir gesagt, daß unschuldig, wie ich es bin, ich nicht das Recht habe, mich zu tödten. Man wird es in drei Jahren sehen, wenn mir Gerechtigkeit geworden sein wird."

Kapitän: „Sie sind also unschuldig?"

Dreyfuß: „Hören Sie mich an, Kapitän! Man findet im Papierkorb einer Botschaft ein Schriftstück, das die Sendung von vier Papieren ankündigt; man unterbreitet das Schriftstück Sachverständigen. Drei erkennen meine Handschrift, zwei erklären, daß die Schrift nicht von meiner Hand sei, und dennoch hat man mich verurtheilt. Mit achtzehn Jahren trat ich in die Ecole polytechnique ein. Ich hatte vor mir eine glänzende militärische Zukunft, fünfhunderttausend Franks Vermögen und die Sicherheit, in Zukunft fünfzigtausend Franks Rente zu haben. Ich bin niemals Einer gewesen, der Frauen nachläuft, ich habe niemals im Leben eine Karte angerührt, hatte also niemals Geldnoth. Warum sollte ich Verrath geübt haben? Für Geld? Nein! Also warum?"

Kapitän: „Was waren das für Papiere, deren Sendung man ankündigte?"

Dreyfuß: „Ein sehr vertrauliches und drei weniger wichtige."

Kapitän: „Woher wissen Sie das?"

Dreyfuß: „Weil man es mir im Prozeß sagte. Ah! Dieser Prozeß bei verschlossenen Thüren! Wie habe ich gewünscht, er möchte öffentlich sein, im Lichte des Tages! Es würde bestimmt einen Umschwung der öffentlichen Meinung ergeben haben!"

Kapitän: „Lasen Sie im Gefängniß Zeitungen?"

Dreyfuß: „Nein, keine! Man hat mir gesagt, daß die Presse sich viel mit mir beschäftige und gewisse Zeitungen diese lächerliche Anschuldigung zu einer antisemitischen Kampagne benutzten. Ich habe nichts lesen wollen."

Als um 9 Uhr die Soldaten kamen, ihn abzuholen und Kapitän Lebrun Renaut sie ankündigte, sagte Dreyfuß nochmals: „Ja Kapitän, ich folge Ihnen, aber ich wiederhole Ihnen Auge in Auge, ich bin unschuldig!"

Italien.

Rom, 6. Januar. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, ist der italienische Botschafter in Paris, Reßmann, von seinem Posten abberufen und wird durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden. Die Geschäfte der italienischen Botschaft in Paris werden zur Zeit von dem Botschaftsrath Grafen Gallina als Geschäftsträger geleitet. Die Abberufung Reßmanns sowohl als auch die des Botschafters in London Grafen Tornielli und des Botschafters in Petersburg Barons Marochetti hängt mit den diplomatischen Veränderungen zusammen, welche seit acht Monaten im Gange sind und jetzt zu Ende geführt werden. Die Geschäfte der italienischen Botschaft in London werden zur Zeit von dem Geschäftsträger Silvestrelli geführt.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Januar. Das Befinden der Königin ist unverändert; sie hat starke Schmerzen und leidet an Schlaflosigkeit.

Ein aus 53 Herren bestehendes Komitee erläßt einen Aufruf um Beiträge zu einer Ehrengabe für den abgegangenen Ministerpräsidenten Estrup. Man gedenkt eine Medaille prägen zu lassen, von der je ein Exemplar in Gold dem König und Estrup überreicht werden soll, während dieselbe Medaille in Silber und Bronze in den Handel gebracht werden soll. Außerdem soll dem Minister als Erinnerung an seine neunzehnjährige Wirksamkeit sein von einem hervorragenden Künstler gemaltes lebensgroßes Bild überreicht werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Januar. Die Regierung hat beschlossen, vom 7. Januar ab den Zoll auf ungemahlenes Getreide auf 315, den auf gemahlenes Getreide auf 650 Oere per 100 Kilogramm zu erhöhen.

Rußland.

Nach einer der „P. K." aus Petersburg zugehenden Meldung tritt dort neuerdings das Gerücht von dem nahe bevorstehenden Rücktritte des Oberprokurators der heiligen Synode, Herrn Pobedonoszew, auf.

Der Gouverneur des transkaspischen Gebietes, Generallieutenant Kuropatkin, wurde mit der Mission betraut, dem Schah von Persien die Thronbesteigung des Zaren Nikolai II. zu notifiziren. Der General wird sich in den nächsten Tagen nach Teheran begeben.

Petersburg, 5. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute aus Zarsko-Selo hierher zurückgekehrt.

Die außerordentliche türkische Gesandtschaft unter Fuad Pascha wird sich auf der Rückkehr nach Konstantinopel zwei Tage in Moskau aufhalten.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 7. Januar. Der längst erwartete Schneefall hat sich jetzt plötzlich in überreichem Maße eingestellt und hat die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung heute 250 Wagen und 600 Arbeiter zur Beseitigung der winterlichen Spende angenommen. Gleichzeitig ist, zur großen Freude der Eisbahnpächter, das Thermometer unter Null gefallen und waren gestern Nachmittag die Eisbahnen recht belebt, obschon deren Beschaffenheit oft noch manches zu wünschen übrig ließ.

* In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts, mit welcher die erste Sitzungsperiode dieses Jahres begann, wurde der Arbeiter Karl Julius August Blaffert von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner Stieftochter, zu 3 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt.

— In dem Geschäftslokal des Fleischermeisters Lindemann, Falkenwalderstraße 14, war gestern Vormittag kurz vor Beginn der Kirchzeit der Andrang ziemlich stark; diesen Umstand benutzte eine anständig gekleidete Frau und ließ ein auf dem Ladentisch ausliegendes Stück Rindfleisch von circa 5 Pfund in ihren Handkorb verschwinden, um sich dann schnell zu entfernen. Das Manöver war jedoch von einer anderen Kundin bemerkt worden, der Geschäftsinhaber verfolgte in Folge dessen die Diebin und faßte sie am Bismarckplatz ab. Da das Fleisch in ihrem Korb gefunden wurde, konnte sie nicht leugnen, sie wurde nach dem Geschäftslokal zurückgebracht und mußte dort so lange warten, bis ein Schutzmann geholt war, der ihre Personalien behufs Anzeige zur Bestrafung feststellte. Es ist eine in der Petrihofstraße wohnhafte 37 Jahre alte Arbeiterin Selma Lange.

* Dem Gärtner Sobiesczyk auf Gut Zabelsdorf wurden in einer der letzten Nächte aus dem unverschlossenen Stalle 5 Hühner gestohlen, die Köpfe waren denselben sogleich abgedreht worden.

* In der Pölitzerstraße wurde gestern Nachmittag ein Handschlitten mit Eisenschienen gestohlen. — Im Stadttheater kam kürzlich einer Opernsängerin der Schmuckkasten abhanden. — Aus dem unverschlossenen Vorkeller des Hauses Hohenzollernstraße 10 wurde ein Kinderschlitten entwendet.

* Auf der grünen Schanze schwindelte gestern Nachmittag ein etwa 12jähriger Bursche dem 6 Jahre alten Sohn eines Briefträgers einen Handschlitten ab. Der größere Junge versprach dem kleinen zehn Pfennig, wenn letzterer ihm den Schlitten überlasse, um die Straße herabzufahren, und verschwand mit dem ihm anvertrauten Spielzeug.

* In einer Schmiedewerkstatt auf dem Regierungsbauhofe in Bredow entstand am Sonnabend früh ein kleiner Brand, durch den ein Giebel des Gebäudes beschädigt wurde.

* In einem dem Eigenthümer Schmidt gehörigen, in Züllchow, Bachstraße 1 belegenen Hause kam gestern früh gegen 4 Uhr auf dem Boden Feuer aus, das rasch um sich griff und das Gebäude bis zum ersten Stockwerk zerstörte. Bei den Löscharbeiten wurde das ganze Haus derartig mitgenommen, daß es geräumt werden mußte, in Folge dessen sind zehn Familien zur Zeit obdachlos. An der Bekämpfung des Brandes betheiligte sich außer der Züllchower auch die Bredower freiwillige Feuerwehr.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Louis Landes, hierselbst, Berliner Thor 4 und Langebrückstr. 6, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Fritze. Anmeldefrist 9. März.

— Dankenswerthe polizeiliche Vorschriften sorgen dafür, daß die geplagten und unermüdlichen Zughunde, soweit es möglich ist, vor den Unbilden der harten Jahreszeit geschützt werden. Das nicht minder unsere Rücksicht verdienende Pferd hat unter der Herrschaft des Frostes mancherlei bittere Leiden zu ertragen. Vor Allem ist es die Glätte des Pflasters, die ihm trotz scharfer Stollen die Arbeit zur Qual und nach dem Sturz das Aufstehen oft fast zur Unmöglichkeit werden läßt. Ein paar Hände voll Sand oder Asche würden im letzteren Falle freilich schnell und leicht helfen. Wo aber in der Eile das Streumittel hernehmen, wenn es nicht zur Hand ist? Dieser Schwierigkeit hat man in anderen Ländern, so in England, wirksam dadurch abgeholfen, daß jeder Wagenführer auf seinem Fuhrwerk einen Kasten oder ein Säckchen mit Asche oder scharfen Sand laut Polizeivorschrift mit sich führen muß. Sollte dieses bequeme und sichere Mittel nicht auch bei uns Anklang und Eingang finden? Eine andere kleine Bemühung würde den Thieren weiterhin heftige Schmerzen ersparen; wenn nämlich die Kandare, besonders falls das Pferd im Freien gefüttert wird, vor dem Einlegen ein paar Minuten mit einem wollenen Tuche gerieben oder anderweitig erwärmt wird. Eisig kalt eingelegt erzeugt es

nicht nur Schmerzen ähnlich denen bei der Berührung eines glühenden Metalls, sondern auch durch das Aufreißen und Losreißen der Eisentheile Entzündungen und Blutungen der empfindlichsten Theile des Maules und der Zunge. Es ist zu hoffen, daß jeder Fuhrwerksbesitzer und Kutscher im eigenen Interesse die obigen Vorschläge sich zu Herzen nehmen wird. — Auch für die Vögel sei erneut ein mahnendes Wort eingelegt. Der Winter treibt viele nützliche Vögel in die Nähe menschlicher Wohnungen und sie verdienen gewiß, gastlich empfangen und bewirthet zu werden. In den städtischen Parks sorgen wenigstens theilweise einige Vogelliebhaber-Vereine für unsere gefiederten Gäste, aber jedermann ist im Stande, ohne nennenswerthen Aufwand an Mühe sein Scherflein für sie beizutragen. Allerlei Küchenabfälle, besonders Fett- und Talgtheilchen, Fleisch- und Brodbröckchen, gekochte Kartoffeln, Rückstände aus den Käfigen der Stubenvögel und namentlich aus den Heuböden finden in ihnen dankbare Abnehmer. Man lege jene Stoffe nur auf Fensterbretter, Balkons, Dächer, nachdem man den Schnee beseitigt, oder streue sie bis auf die Höfe, in die Gärten oder auf die Straße. Ein Stück Speck oder Fett, an einem Bindfaden zwischen zwei Bäumen aufgehängt, schützt besonders viele der am meisten durch den Winter bedrängten Insektenfresser vor dem Hungertode. Auch empfiehlt sich die Aufstellung eines häufig neu zu füllenden Gefäßes mit Wasser, dessen Mangel bei Frost für die Vögel besonders empfindlich ist. Weniger einfach ist die Anlage von eigentlichen Futterstellen, und sie geschieht besten in zweckentsprechender Weise. Der Deutsche Thierschutz-Verein zu Berlin (Bureau: S. Dresdener-Straße 45 I.) ist gern bereit, jede für derartige Anlagen gewünschte sachkundige Unterweisung kostenlos zu ertheilen.

— Dem Regierungs-Assessor Dr. v. Behr zu Stralsund ist die einstweilige Verwaltung der Regierungsrathsstelle bei dem königlichen Polizeipräsidium zu Frankfurt a./M. übertragen worden.

— Die gewerbsmäßige Vermittelung von Grundstücks-An- und Verkäufen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 1. Juni 1894, an sich kein Handelsgeschäft. Der Vermittler erlangt durch diesen Gewerbebetrieb nicht die Eigenschaft eines Kaufmanns, und er ist — wenn er nicht durch seinen sonstigen Geschäftsbetrieb Kaufmann ist — gesetzlich nicht zur Führung kaufmännischer Bücher und Ziehung von Bilanzen verpflichtet.

— (Personal-Chronik.) Des Kaisers und Königs Majestät haben den Domänenpächtern, Oberamtmann Eggert in Ziemitz, Kreis Usedom-Wollin, und Oberamtmann Wiltenberg in Buvow, Kreis Demmin, den Charakter als „Amtsrath" zu verleihen geruht. — Ernst Haucke zu Stettin, geboren den 17. Februar 1874 zu Berlin, ist als Landmesser vereidigt worden. — Der Kreisbote des Randower Kreises, Gorisch zu Stettin, ist am 1. Januar 1895 in den Ruhestand getreten.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 5. Januar. Durch den in einer der Vornächte des Weihnachts-Heiligenabends in der Ost-, mehr noch aber in der Nordsee wüthenden Nordweststurm ist bedauerlicher Weise auch eine hiesige geachtete Familie eines ihrer Angehörigen beraubt worden. Der Steuermann Karl Stüwe, ein im blühendsten Mannesalter stehender junger Swinemünder, dessen Vater vor 12 Jahren um fast dieselbe Zeit auf See blieb, verunglückte am Sonntag, den 23. Dezember, früh 7 Uhr, dadurch, daß die über sein Schiff, den „Samland", gehenden Sturzseeen ihn über Bord spülten. Bezüglich des beklagenswerthen Unglückes selbst erfährt die „Sw. Ztg." von zuständiger Seite folgende näheren Details. Der „Samland", ein mit Getreide von Rostock nach Papenburg bestimmter Dampfer, ging am Mittwoch, den 19. Dezember, Vormittags von Warnemünde aus und hatte bis Horns Riff vorbei durchschnittliches Wetter. Für die Zuversichtlichkeit, mit welcher die Schiffsführer, Kapitän Berding und Steuermann Stüwe, in die Zukunft schauten, ist der Umstand bezeichnend, daß Beide in dieser Gegend noch rechneten: „noch ca. 10 Stunden weiter und dann kann uns der Südwest, falls er stärker wird, nichts mehr anhaben." Der Wind nahm jedoch an Stärke sehr rasch zu und wehte am Sonnabend Abend schon orkanartig. Gegen 5½ Uhr ging der Wind auf Nordwest und wehte zunehmend, wie's nach eigener Versicherung der Kapitän bisher selten erlebte. Gegen 7 Uhr am Sonntag früh ließ der Kapitän, welcher Tag und Nacht an Bord des Schiffes gestanden und angesichts der Strapazen wenigstens einige Stunden ruhen wollte, Herrn Steuermann Stüwe zu sich kommen und berieth mit ihm über Abhalten des Schiffes. Das Resultat der Berathung war, daß Stüwe auf Deck ging, abhielt und sich dabei machte, die eingeschlagene Kappe auf dem Quarterdeck mit Segeltuch zu vernageln. Während der letzteren Beschäftigung rollte nun eine brechende See heran, Stüwe rieth noch dem mitbeschäftigten Matrosen, sich festzuhalten, was sie schließlich auch Beide thaten. Als aber nach dem Brecher das Wasser von Deck gelaufen war, wurde St. sammt einer auf Deck festgeschroben gewesenen Drahttroßrolle vermißt. Der Kapitän, welchem der Unfall augenblicklich gemeldet wurde, ließ sofort beidrehen (das Schiff hatte ca. 7—7½ Knoten in der Stunde gelaufen). Von dem Verunglückten war jedoch, noch bevor der Befehl völlig ausgeführt und der Kapitän an Bord gelangt war, nichts mehr zu sehen. Abgesehen davon aber wäre es auch so absolute Unmöglichkeit gewesen, ihn zu retten; selbst wenn der Kapitän bei dem fürchterlichen Seegange hätte Boote aussetzen wollen, wäre dies doch nicht möglich gewesen, da alle Boote während der Nacht beschädigt worden waren. Die Maschinisten haben Stüwe beim eben grauenden Morgen noch schwimmen, d. h. im Wasser liegen, ihn aber weder Arm noch Hand rühren sehen. Da der von den Wellen Erfaßte ein sehr guter Schwimmer war, nimmt der Kapitän an, daß er von der Sturzwelle erfaßt, gegen das Bord-Geländer geworfen und so betäubt wurde, da der im Wasser Befindliche entgegengesetzten Falles das Gesicht sofort nach dem Schiffe zugekehrt haben würde. Die wahrnehmenden Maschinisten hätten dann sicher noch eine Bewegung bemerkt. Das Schiff verlor in der Orkannacht ca. 130 Faden Kette, vor welcher es der Kapitän treiben lassen wollte. Am 24. Dezember lief der Dampfer nach glücklich überstandenem Sturm in Delfszyl ein, von wo den hiesigen Angehörigen die erste Nachricht von dem Unglücke zu Theil wurde. Der Tod des als tüchtig und fleißig nicht nur von seinem Kapitän, sondern als liebenswürdig auch von seinen Bekannten geschätzten Mannes ist um so trauriger, als derselbe noch vor ganz kurzer Zeit sich das Patent als Kapitän erwarb und als solcher Aussicht hatte, demnächst die Führung eines Schiffes zu erhalten. Seemannsberuf — ein schwerer Beruf.

Pasewalk, 6. Januar. In Wolgast hat am Sonnabend eine zahlreich besuchte Versammlung der Liberalen stattgefunden. Professor Rehmke-Greifswald empfahl die Einigung der Liberalen. Abgeordneter Pachnike besprach die politische Situation. Landgerichtsdirektor Budde-Greifswald kritisirte die Umsturzvorlage. Auch der Führer der Volkspartei erklärte sich für ein Zusammengehen mit der Vereinigung. Die Versammlung hatte einen vollen Erfolg.

Kolberg, 5. Januar. Nach der Ende Dezember erfolgten Personenstandesaufnahme zählt unsere Stadt 18 096 Einwohner, von denen 1574 zur Militärbevölkerung gehören.

Köslin, 5. Januar. Gestern fand hier eine Besprechung in Betreff einer von hier nach Bublitz zu erbauenden Sekundärbahn statt.

Neustettin, 5. Januar. Reichlicher Genuß lang entbehrter und darum ungewohnter Spirituosen und auch wohl die seit gestern eingetretene strenge Kälte haben den Tod eines Menschen verursacht. Von zwei gestern aus der hiesigen Anstalt entlassenen Korrigenden hatte sich der eine solche Quantität Schnaps eingeholfen, daß er auf seiner Wanderung durch die Stadt in der Lindenstraße zusammenbrach und liegen blieb. Nach einiger Zeit schafften Vorübergehende den Mann zum städtischen Spritzenhause, wo er verstarb. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Schlawe, 5. Januar. Der Fleischermeister Friedrich Meyer sen. kann in diesem Monat auf eine 25jährige Amtsthätigkeit als Obermeister der hiesigen Fleischerinnung zurückblicken, aus diesem Anlaß veranstaltet die Innung am 20. d. M. eine Jubelfeier, zu welcher sie zahlreiche Einladungen erlassen hat, u. a. auch an den Vorstand des pommerschen Provinzialverbandes deutscher Fleischerinnungen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. Noch hat über die erschütternde Familientragödie in der Gartenstraße die Aufregung der Berliner Bevölkerung sich nicht gelegt, und schon wieder ist ein Drama ähnlicher Art zu verzeichnen. Der Buchhalter Gustav Kreibig, der in dem Hause Fichtestraße 30 wohnte, hat am Sonnabend Abend seine Frau erschossen und sich dann selbst durch einen Revolverschuß getödtet. Ueber den entsetzlichen Vorgang seien folgende Einzelheiten mitgetheilt: Der nahezu 41 Jahre alte Buchhalter Gustav Kreibig lebte seit dreizehn Jahren mit seiner 34 Jahre alten Gattin in glücklichster Ehe und wohnte seit mehreren Jahren in dem Hause Fichtestraße 30. Seit etwa zwanzig Jahren war er in dem Bleichröderschen Bankgeschäft thätig. Seine Stellung ist ihm nun gekündigt worden, wie es heißt, weil er gegen das in dem Bankhause bestehende Verbot auf eigene Hand Spekulationsgeschäfte an der Börse betrieben habe. Ob dies thatsächlich der Grund seiner Entlassung war, muß dahingestellt bleiben, jedenfalls hat aber die erfolgte Kündigung in Kreibig, wie aus den von ihm hinterlassenen Briefen hervorgeht, den Entschluß hervorgerufen, sich das Leben zu nehmen. Wie sich aus anderen, von seiner Frau geschriebenen Briefen ergiebt, war diese einverstanden, gemeinsam mit ihrem Gatten in den Tod zu gehen. Frau Kreibig übergab am Sonnabend einer Flurnachbarin ein Packet mit der Bitte, dasselbe an ihren in der Holzmarktstraße wohnenden Vater, einen Rentier, befördern zu lassen. Es enthielt die Briefe an die Verwandten des Ehepaares, in welchen dasselbe seinen Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, kundgab. Als die Angehörigen sofort nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft nach der Fichtestraße eilten, wo sie Abends um 6 Uhr eintrafen, fanden sie die beiden Eheleute todt auf; Kreibig hatte seine Frau im Bett durch einen Revolverschuß in das Herz getödtet und sich darauf in seinem Bette in die rechte Schläfe geschossen. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht und die Wohnung für die Gerichtskommission unter Verschluß gelegt. In dem Hause selbst hatte Niemand von dem Vorgange etwas gemerkt. Kreibig hinterläßt noch eine alte verwittwete Mutter, die in der Fidicinstraße wohnt.

— Im weiteren Verlauf der Erpelschen Affaire sollen, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, in Rüdersdorf der Schiffer Herm. Schilski und der Schiffsbauergeselle Paul Scherfling als Diebesgenosse bezw. Hehler verhaftet und in das Berliner Gefängniß übergeführt worden sein.

— Was für eine enorme Gewichtsmasse das Kaiser-Wilhelms-Denkmal für die Schloßfreiheit repräsentirt, davon dürften nur Wenige eine Vorstellung haben. Die im Begasschen Atelier auseinander genommenen Theile des Modells vom Reiterstandbilde nebst dem das Pferd führenden Genius wiegen allein 45 Zentner, wovon 15 Zentner Gips auf die Kaiserfigur, 20 Zentner auf das Pferd und 10 Zentner auf die allegorische Gestalt kommen. Jede Sockelfigur, die an den Treppenpodesten zur Seite placirt wird, und die den Krieg und Frieden vorstellen, wiegen je 15 Zentner; außerdem jeder Löwe, deren vier zu ebener Erde der Treppe zu liegen kommen, 12½ Zentner. Rechnet man dazu die Schwere von den 4 Viktorien der Eckkanten vom Sockel und die Embleme, so stellt sich das Gesamtgewicht der äußeren Denkmalstheile auf ca. 170 Zentner. Im Bronzeguß vervierfacht sich das Gewicht, es werden im Ganzen 680 Zentner Metall gebraucht. Wegen der Schwierigkeit der Arbeiten mußten denn auch für den Guß 3 verschiedene Gießereien hinzugezogen werden. Den Haupttheil, die Reiterfigur bekam die Aktiengesellschaft früher Gladenbeck zu Friedrichshagen, weil sie über genügend große Räume für die Aufnahme der Körperkolosse verfügt, die Sockelgestalten wird Martin u. Piltzing in der Chausseestraße ausführen, denen die Modelle, gleichfalls zerlegt, bereits zugegangen sind, und alles Uebrige wie Löwen, Viktorien, die Embleme und Reliefbilder die rühmlichst bekannte Gießerei von v. Miller in München.

— Nach Ausweis des neuen Berliner Adreßbuches wird das Weichbild Berlins jetzt von 983 Straßen durchquert, die durch 10 Parkanlagen, 104 Schmuckplätze und 66 Brücken unterbrochen werden. Man zählt ferner 77 Kirchen und Kapellen, darunter 56 evangelische, 7 katholische, 1 englische, 10 für außerhalb der Landeskirche stehende Gemeinden und 3 Methodisten-Betsäle. Dazu gesellen sich 11 Synagogen. Berlin verfügt zur Zeit über 24 Theater- und 2 Zirkusgebäude. Die Zahl der öffentlichen Heilanstalten beträgt 28, dazu kommen 20 Sanitätswachen und 15 Hospitäler, die Zahl der Gemeindeschulen ist auf 207 angewachsen. Es giebt ferner 16 Volksküchen, 8 Kindervolksküchen und 8 Waisenhäuser. 19 Freimaurerlogen arbeiten in Berlin, dazu treten 29 andere Logen. Außer auf der Stadtbahn kommen nun die Fremden auf 9 Bahnhöfen an. Das Adreßbuch zählt 1144 Vereine und 812 Zeitungen und Zeitschriften auf. Von dem gewerblichen Leben in Berlin erhält man einen Begriff, wenn man einige der Hauptzweige Revue passiren läßt. So verzeichnet das Adreßbuch zum Beispiel 7524 Schneider aller Arten, 5600 Schuhmacher, 3260 Tischler, 1498 Bäcker, 2200 Schlächter, 848 Barbiere, 480 Friseure, 2400 Zigarrenhändler, 1056 Destillationen, 4707 Gastwirthe, 2208 Schankwirthe, 3060 Maler aller Art u. s. w. Daneben giebt es aber auch noch Gebiete, die ganz oder doch fast ohne Wettbewerb sind. So giebt es nur eine einzige Bluthandlung und 2 Blutegelhandlungen.

— Von einem sonderbaren Gewohnheitsdichter vor Gericht erzählt das „Ill. W. Extrablatt" folgende heitere Geschichte: Schon vor einigen Jahren hatten wir den seltsamen Mann bei einer Gerichtsverhandlung kennen gelernt. Er figurirte damals als Zeuge in eben so eigenartiger Weise wie gestern als Angeklagter. Nach erfolgtem Namensaufrufe erschien der kleine Mann mit einem beängstigend langen Havelock, dessen zerklüftetes rückwärtiges Ende in immerwährendem Kampfe mit den Stiefelabsätzen seines Trägers stand, vor dem Einzelrichter. Es wurde, wie üblich, das Nationale aufgenommen.

— Wie heißen Sie?
— Erlaube mich vorzustellen, habe die Ehr,
Bin der Johann Michel Bär.
— Wo sind Sie geboren?
— In Miskowitz im schönen Böhmerland,
Dort ist's, wo meine Wiege stand.

Richter (aufmerksam werdend): Sagen Sie doch — Sie reimen ja Alles, bei Gericht spricht man nicht in Versen, (strenge) soll das vielleicht ein Spaß sein?

Angekl. (erschrocken): Bitte gehorsamst, Herr kaiserlicher Rath,
Bin selbst darüber ganz desperat.

Richter: Schon wieder ein Reim, was sind Sie denn?

Angekl.: Was ich bin? Da liegt's eben drin,
Wenn ich nicht so wie die Andern bin.
Seit dreißig Jahren bei Tag und Nacht
Mache ich Reime, daß Alles lacht.
In allen Wirthshäusern, selbst an der Börs,
Kennt man den Bär und seine Knittelvers.

Richter: Hier im Gerichtssaal aber ist man prosaisch.

Angekl.: Verzeihung, Gnade, jetzt bin ich alt,
Hab' über mich mehr keine Gewalt.
Die Macht der Gewohnheit — es ist zu dumm,
Das Wort dreht sich mir im Munde um.

Es ist in der That so. Der Mann spricht ob er will oder nicht, stets in Knittelversen, und, nur mit dem Aufwande besonderer Zungenverrenkung und immer erst nach nach mühseligem Nachdenken ist er im Stande, wie ein gewöhnlicher Sterblicher gewöhnliche ungereimte Redensarten anzuwenden. Dagegen spricht er rasch und geläufig in Versen, die auf ihre Füße zu prüfen selbstverständlich Niemand beifallen wird. Da es im Gerichtssaal an Zeit gebricht, bei jeder Frage während des Verhörs eines Angeklagten Pausen eintreten zu lassen, ließ also der humane Richter wohl oder übel den Reimschwall über sich ergehen und beschränkte sich darauf, dem Vortragenden eindringlichst einzuschärfen, daß bei den Versen die Wahrheit nicht zu kurz komme. Der Gewohnheitsdichter war von dem Pfaidler Hans Vogel wegen Ehrenbeleidigung verklagt worden. J. M. Bär, der nicht nur Schnelldichter, sondern auch Wahrsager ist, wurde nämlich in einem Gasthause aufgefordert, den Dieb eines abhanden gekommenen Eiskastens zu bezeichnen, und nannte den Namen des Pfaidlers, der ihn hierauf verklagte. Der Verklagte vertheidigte sich folgendermaßen:

„Hohes Gericht, sofort muß werden klar,
Daß es ein gräßlicher Irrthum war,
Ich meinte nicht Vogel, den Ehrenmann,
Was fängt der mit 'nem Eiskasten an?
Ich orakelte nur fein und geschickt,
Daß solch' ein Stück kein Vogel aufpickt,
Zum Stehlen des Eiskastens gehören Zwei,
Welche, ist mir ganz einerlei."

Da sich Bär auf das Verlangen des Klagevertreters bereit erklärte, auch eine schriftliche Ehrenerklärung auszustellen, fällte der Richter ein freisprechendes Urtheil. Tiefgerührt hob das Männchen die Augen zur Saaldecke und erklärte:

„Ewigen Dank, ich dachte es gleich,
Es giebt noch Richter in Oesterreich."

Liegnitz, 6. Januar. Eine Feuersbrunst äscherte die umfangreiche von Kramstasche Dampfziegelei in Frankenthal ein.

Wien, 5. Januar. Hier, in Pest, Graz und Triest herrscht heftiger Schneefall, durch welchen vielfache Verkehrsstörungen hervorgerufen wurden. Auch Verluste an Menschenleben werden gemeldet.

Zürich, 6. Januar. Im Züricher Rathhaus ist heute beim Heizen ein Brand zwischen den Böden der Sitzungssaaltribüne ausgebrochen. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr und nach Niederreißung der Tribüne ward die Gefahr weiterer Ausbreitung beseitigt. Der Schaden ist groß. Ein Beamter erhielt durch ein herabfallendes Deckenstück eine schwere Kopfwunde.

Foix, 5. Januar. In dem Dorfe Orlu (Kanton Axe les Thermes) ging eine Schneelawine nieder, durch welche vier Häuser und zwölf Scheunen zerstört wurden. Fünfzehn Personen wurden getödtet, acht verwundet. Zahlreiches Vieh wurde verschüttet.

Algier, 5. Januar. Heftige Schneestürme wütheten über Algerien und richteten großen Schaden an.

— (Leicht glaublich.) Herr (zu seinem Nachbar bei der Aufführung von „Kabale und Liebe"): „Wissen Sie, mein Herr, dieser Schiller entwickelt doch großartige Gedanken; er hat Ideen, die selbst mir einmal nicht gekommen wären!"

— Frau Lehmann (zu ihrem von der Reise heimgekehrten Gatten): „Ein Service hast Du mir mitgebracht? Aber um Gottes willen — da steht ja drauf: „Hotel zum goldenen Löwen" —". — Lehmann: „Du glaubst doch nicht ... da, sieh her, daß es bezahlt ist (die Hotelrechnung hervorziehend), . . Service 75 Pfennige . . . . . Dankend erhalten."

— (Der gutmüthige Wirth.) Gast (in einem Gasthause der sächsischen Schweiz): „Herr Wirth, Ihre Beefsteaks sind aber sehr klein, nehmen Sie mir das nicht übel." — Wirth (freundlich lächelnd): „I bewahre! Wie werd ich Sie denn das übelnehmen."

— (Der gehaute Papa.) „Sag', Papa, hat Dich Deine Mama auch immer gehaut?" — „Nein, aber die Deine!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Januar.

Wetter: Bewölkt. Temperatur — 2 Grad Reaumur. Nachts — 4 Grad Reaumur. Barometer 751 Millimeter. Wind: NO.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko geringer 120,00—126,00, guter 129,00—135,00, per April-Mai 140,00 bez. u. G., per Mai-Juni 141,00 G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 111,00—115,00, per April-Mai 118,50 bez., per Mai-Juni 119,50 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Kilogramm loko pommersche 110,00—122,00, Märker 115,00 bis 145,00, polnische —,—.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm 104,00—110,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, Termine ohne Handel, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,0 bez.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 7. Januar.

Weizen per Mai 141,25 bis 142,00 per Juni 142,75.

Roggen per Mai 119,00 bis 119,25 per Juni —,—.

Rüböl per Januar 43,40, per Mai 43,90.

Hafer per Mai 116,25 per Juni 117,00.

Mais per Januar 119,00, per Mai 108,00.

Spiritus loko 70er 31,70, per Januar 70er 36,20, per Mai 70er 37,50.

Petroleum per Januar 19,70.

London, 7. Januar. Wetter: Frost.

Berlin, 7. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 00	London lang	—.—
do. do. 3½%	105 00	Amsterdam kurz	—.—
do. do. 3%	96 50	Paris kurz	—.—
Deutsche Reichsanl. 3%	96,25	Belgien kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,25	Berliner Dampfmühlen	120,00
do. do. 3%	95 10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	70 00
do. Landescred.-B. 3½%	101,50	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	241 00
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	102,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	131 75
do. 3%	94,60	Varziner Papierfabrik	144 00
Italienische Rente	86 30	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,25	Stett. Stadtanleihe 3½%	101 25
Ungar. Goldrente	101,30	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	98,10	Disconto-Commandit	208,60
Serbische 5% Tab.-Rente	78,75	Berliner Handels-Gesellsch.	155 60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—	Oesterr. Credit	248 75
R m. amort. Rente 4%	85 80	Dynamite Trust	148,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00	Bochumer Gußstahlfabrik	140.25
do. do von 1880	101,30	Laurahütte	126 10
Mexikan. 6% Goldrente	71 50	Harpener	148 70
Oesterr. Banknoten	164,55	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	138,90
Russ. Banknoten Cassa	219 80	Dortm. Union St.-Pr. 6%	64 10
do. do. Ultimo	220 00	Ostpreuß. Südbahn	92,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	108 65	Marienburg-Mlawkabahn	81.60
do. (100) 4%	——	Mainzerbahn	119 90
do. (100) 4%	108 50	Norddeutscher Lloyd	88,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,80	Lombarden	43,60
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	118 30	Luxemb. Prince-Henribahn	899 60
Stett. Vulc.-Prioritäten	138 00		
Petersburg kurz	219 40		
London kurz	——		

Tendenz: Ruhig.

Paris, 5. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	5.	4.
3% amortisirb. Rente	—,—	100,60
3% Rente	101,92½	101 80
Italienische 5% Rente	87,42½	87,05
4% ungar. Goldrente	102,56	102,43
4% Russen de 1889	102,10	102,00
3% Russen de 1894	64,80	64,75
4% Russen de 1891	88,70	88,65
4% unifiz. Egypter	103,20	103,10
4% Spanier äußere Anleihe	74,25	74,25
Convert. Türken	25,82½	25,67½
Türkische Loose	126,25	126,00
4% privil. Türk.-Obligationen	490,00	488,70
Franzosen	826,25	826 25
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	681,00	678,00
„ de Paris	765,00	766,00
Debeers	504,00	498,00
Credit foncier	935,00	928,00
Huanchaca	185,00	188,00
Meridional-Aktien	621,00	617,00
Rio Tinto-Aktien	379 30	378,10
Suezkanal-Aktien	3110,00	3112,00
Credit Lyonnais	843,00	847,00
B. de France	3660,00	3600,00
Tabacs Ottom.	476 00	476 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,75	122,75
Wechsel auf London kurz	25,14	25,13½
Cheque auf London	25,15½	25,15
Wechsel Amsterdam k.	206,18	206,25
„ Wien k.	200,62	200,37
„ Madrid k.	416,00	443,50
„ Italien	5,87	6,00
Robinson-Aktien	199,00	195,00
Portugiesen	24,43	24,37½
Portugiesische Tabaksoblig.	428,00	—,—
Privatdiskont	2,12	2,00

Hamburg, 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 71,25, per Mai 70,75, per September 70,25, per Dezember 69,00.

Hamburg, 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Januar 8,52½, per März 8,62½, per Mai 8,77½, per August 9,02½. — Ruhig.

Bremen, 5. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,25 B. — **Baumwolle** fester.

Wien, 5. Januar. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Frühjahr 6,75 G., 6,77 B., per Mai-Juni 6,85 G., 6,87 B. **Roggen** per Frühjahr 5,70 G., 5,72 B., per Mai-Juni 5,81 G., 5,83 B. **Mais** per Mai-Juni 6,44 G., 6,46 B. **Hafer** per Frühjahr 6,18 G., 6,20 B., per Mai-Juni 6,27 G., 6,29 B.

Pest, 5. Januar, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko fest, per Frühjahr 6,61 G., 6,63 B., per Herbst 6,94 G., 6,96 B. **Roggen** per Frühjahr 5,49 G., 5,50 B. **Hafer** per Frühjahr 6,00 G., 6,02 B. **M a i s** per Mai-Juni 6,17 G., 6,18 B. **Kohlraps** per August-September 10,60 G., 10,70 B. — Wetter: Schneefall.

Amsterdam, 5. Januar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. **Roggen** loko —,—, do. auf Termine fest, per März 95,00, per Mai 98,00. **Rüböl** loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 5. Januar. **Java-Kaffee** good ordinary 51,00.

Amsterdam, 5. Januar. **Bancazinn** 36,75.

Antwerpen, 5. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per Januar 14,00 B., per Januar-März 14,25 B., per September-Dezember 14,37 B. — Fest.

Antwerpen, 5. Januar. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Paris, 5. Januar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per Januar 18,90, per Februar 19,00, per Januar-April —,—, per März-Juni 19,10, per Mai-August 19,30. **Roggen** ruhig, per Januar 11,35, per März-Juni —,—, per Mai-August 11,95. **Mehl** fest, per Januar 43,35, per Februar 43,60, per Januar-April —,—, per März-Juni 43,70, per Mai-August 43,85. **Rüböl** beh., per Januar 49,75, per Februar 49,75, per Januar-April —,—, per März-Juni 48,00, per Mai-August 47,25. **Spiritus** beh., per Januar 34,00, per Februar 33,75, per Januar-April —,—, per März-April 33,75, per Mai-August 33,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 5. Januar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,25 bis —,—. **Weißer Zucker** beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 25,12½, per Februar 25,25, per März-Juni 25,87½, per Mai-August 26,12½.

Havre, 5. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Januar 88,75, per März 88,75, per Mai 87,50. Behauptet.

London, 5. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Regenschauer.

Newhork, 5. Januar. (Anfangs-Kourse.) **Weizen** per Mai 62,37. **Mais** per Mai 51,25.

Newhork, 5. Januar, Abends 6 Uhr.

	5.	4.
Baumwolle in Newhork	$5^{11}/_{16}$	$5^{11}/_{16}$
do. in Neworleans	$5^{1}/_{16}$	$5^{1}/_{16}$
Petroleum fest, Rohes	6,00	6,00
Standard white in Newhork	5,80	5,70
do. in Philadelphia	5,75	5,65
Pipe line certificates	97,00	95,50
Schmalz Western steam	7,15	7,15
do. Lieferung per Januar	7,15	7,15
Zucker Fair refining Moscovados	2,62	2,62
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	63,00	61,50
per Januar	61,37	60,50
per Februar	61,87	61,00
per März	62,75	61,62
per Mai	62,87	62,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	15,50	15,50
per Februar	13,65	13,75
per April	13,35	13,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,55	2,55
Mais fest, per Januar	52,00	51,87
per Februar	51,75	51,62
per Mai	51,50	51,50
Kupfer: höchster Preis	9,95	9,95
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,25

Chicago, 5. Januar.

	5.	4.
Weizen fest, per Januar	54,50	53,50
do. per Mai	58,50	57,50
Mais fest, per Januar	45,12	44,62
Pork per Januar	11,52½	11,52½
Speck short clear	nom.	nom.

Schiffsnachrichten.

Glückstadt, 5. Januar. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt giebt bekannt: „Die Dampfschifffahrten zwischen Hoyer-Schleuse und Sylt sind Eises halber bis auf Weiteres eingestellt."

Köln, 6. Januar. In Folge fortgesetzten scharfen Frostwetters ist am Oberrhein Eisgang eingetreten. Die Mosel und Sieg treiben gleichfalls Eis, sodaß morgen bei Fortdauer des Frostes die Schifffahrt eingestellt werden muß.

Antwerpen, 7. Januar. Der englische Dampfer, der im hiesigen Hafen gescheitert ist, konnte gestern Abend mittelst Schleppdampfers wieder flott gemacht werden.

Wasserstand.

Stettin, 7. Januar. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

Amtlicher Eisbericht.

Memel: Im Seetief Treibeis.
Nidden: Haffeis für Menschen passirbar.
Pillau: Einfahrt eisfrei.
Königsberg: Haffeis selbst mit Eisbrecherhülfe sehr schwierig zu passiren.
Neufahrwasser: Im Hafenkanal schwaches Treibeis.

Kaiserliches Küstenbezirks-Amt II.
Herbig,
Kapitän zur See z. D.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Januar. Gestern fand im Saale „Zum goldenen Luchs" eine Anarchistenversammlung statt, die behördlich aufgelöst wurde. Der Referent Arbeiter Bayer griff das derzeitige Wirthschaftssystem heftig an. Als derselbe auf die Verhältnisse in Italien und namentlich auf die Arbeiterrevolten in Sizilien zu sprechen kam, erschollen solche Zwischenrufe auf Crispi, daß der Regierungsvertreter sich veranlaßt sah, die Versammlung aufzulösen.

Pest, 7. Januar. Die angesagten Volksversammlungen verliefen sehr stürmisch. Die in der National-Turnhalle von 5000 Personen besuchte Versammlung wurde behördlich aufgelöst. Auf der Straße entstanden große Tumulte, die Polizei, die in großen Massen aufgeboten war, nahm 50 Verhaftungen vor.

Paris, 7. Januar. Gestern haben die Sozialisten den Todestag Blancqui's durch eine Pilgerfahrt nach dessen Grabe gefeiert. Die ganze Zeremonie ist ohne Zwischenfall verlaufen. Eine große Anzahl Delegirter legte Kränze auf dem Grabe nieder. Darauf begaben sie sich nach der sogenannten Mauer der Föderirten.

Die Blätter zeigen sich sehr erregt über die Abberufung des italienischen Botschafters Reßmann. In gewissen Kreisen glaubt man, Crispi habe wegen der gegen die italienische Regierung in verschiedenen französischen Blättern gerichteten Angriffe einen Streit mit Frankreich gesucht, um dadurch die Aufmerksamkeit von den Vorgängen im Innern des Landes abzulenken; Obschon der „Figaro" mittheilt, daß die Abberufung des italienischen Botschafters seit lange geplant sei, glaubt man doch, daß die plötzliche Rückkehr des Ministers des Aeußern Hanotaux aus Cannes nach Paris mit der ganzen Angelegenheit die man als eine sehr heikle bezeichnet, in Verbindung zu bringen sei.

Paris, 7. Januar. Bei den gestrigen Kammerwahlen im 13. Pariser Bezirk erhielt der sozialistische Kandidat Goroul Richard 2142 Stimmen, der republikanische Kandidat Albert Felice 1037 Stimmen. Die Polizeipräfektur hatte hinsichtlich der sozialistischen Kundgebungen mehrere Gendarmerie-Abtheilungen mobil gemacht und das Gefängniß Pelagie, wo der sozialistische Kandidat seine Strafe abbüßt, militärisch besetzen lassen.

In dem Departement Cote d'Or wurde Ernst Carnot, der Sohn des ehemaligen Präsidenten, mit 8900 Stimmen ohne Konkurrenz gewählt.

Rom, 7. Januar. Man hofft allgemein, daß die Katholiken in Polen und Rußland sich bald der Intervention des Papstes beim Zaren zu deren Gunsten erfreuen dürften, und daß allen vatikanischen Maßregeln ein Ende gemacht werde.

Rom, 7. Januar. Wie hiesige Blätter melden, hat der italienische Botschafter in Paris die Reise nach Rom angetreten; es wird dieser Thatsache eine große Bedeutung beigemessen.

Die gesamte vatikanische Presse spricht ihre Genugthuung aus über den äußerst günstigen Verlauf der Mission des Fürsten Lobanow und bespricht mit besonderem Wohlwollen den Abschied, welchen derselbe vom Papste erhalten. Er hat dem Papst ein Mosaikbild verehrt.

Odessa, 7. Januar. Im Odessaer Kreise sind Schutzimpfungen gegen Diphtheritis mit großem Erfolge gemacht. Das Bering'sche Heilserum wurde dazu benutzt und die Bauern kommen (ein seltener Fall!) den Aerzten dabei vertrauensvoll entgegen.